



Friede



Papst Franziskus
Seite 27



Thema

- 4 Friede auf Erden. – Aber wie?
Karl-Heinz Mengedot
- 6 „Der Friede sei allezeit mit euch“
Hubertus Brantzen
- 8 Selig die Friedfertigen
Michael Ragsch
- 10 Weg zur Versöhnung
Rudolf Ammann
- 12 Friede ist allweg in Gott
Ludwig M. Lipp
- 14 Friede und sein hoher Preis
Rudolf Ammann

Meditation

- 16 Friede
Mutter Marie Therese

Erzählung

- 21 Einen Steinwurf entfernt
Hubertus Brantzen

Kinderbasis

- 18 Dickes Buch mit ganz viel drin
Markus Hauck

Serien

- 23 Gebete aus dem Alten Testament
Siegfried Kothmeier

Glosse

- 26 Eine Lanze für das Bodenpersonal
Christoph Kloft

Aktuell

- 27 Der Neue
Robert Zollitsch

Bericht

- 22 Notizen von der Bischofssynode
Heinrich Walter

Rubriken

- 3 Liebe Leser
- 24 Notizen, Irrtümer
- 25 Schmunzelbasis
- 28 Buchbesprechungen
- 29 Filmseite
- 30 Impressum
- 30 Nachrichten
- 30 SchlussPunkt
- 31 Aus dem Patris Verlag
- 32 Vorschau

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



Die Europäische Union hat am 10. Dezember 2012 als gesamte Institution den Friedensnobelpreis erhalten. In seinem Testament vom 27. November 1895 hatte der schwedische Unternehmer Alfred Nobel unter anderem verfügt: „Die Zinsen (seiner Stiftung) werden in fünf gleiche Teile aufgeteilt: [...] und ein Teil an denjenigen, der am meisten oder am besten auf die Verbrüderung der Völker und die Abschaffung oder Verminderung stehender Heere sowie das Abhalten oder die Förderung von Friedenskongressen hingewirkt hat.“

Den Frieden rühmen als kostbares Gut viele Großen der Geschichte. Der Wunsch, dass Friede sei oder werde, durchzieht das ganze Alte und Neue Testament. Shalom im Hebräischen, Salam im Arabischen, Eirene im Griechischen und Pax im Lateinischen sind wichtige Ziele menschlicher Bemühungen und göttlicher Verheißungen. Das Buch der Sprüche umschreibt sehr plastisch das, was Friede meint: „Besser ein trockenes Stück Brot und Ruhe dabei als ein Haus voll Braten und dabei Streit.“ (Spr 17,1)

Friede bedeutet aber mehr als das Schweigen von Waffen. Friede meint die ausgewogene Balance von Gerechtigkeit, Wohlwollen und äußerer wie innerer Ruhe. Er ist ein politischer, sozialer, familiärer und innerseelischer Wert. Das Ziel aller Friedensbemühungen und Friedensverhandlungen ist zutiefst der Friede im menschlichen Herzen.

Das Christentum hat die Jesaja-Weissagung auf die Ankunft des Messias hin verstanden, der als Friedensfürst erwartet war und durch seinen Tod und seine Auferstehung der Welt den Frieden Gottes eröffnet hat. „Seine Herrschaft ist groß und der Friede hat kein Ende. Auf dem Thron Davids herrscht er über sein Reich; er festigt und stützt es durch Recht und Gerechtigkeit, jetzt und für alle Zeiten.“ (Jes 9,6) Der Apostel Paulus eröffnet aus der Überzeugung, dass in Christus Jesus Gottes Friede in die Welt gekommen ist, seine Briefe immer mit einem Friedens-Wunsch, etwa 1 Kor 1,3; 2 Kor 1,2 oder Gal 1,3 gleichlautend: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.“

Das Schwerpunkt-Thema dieser Basis umschreitet auch einige Zonen des menschlichen Lebens, in denen es um den Frieden geht. Es wäre wunderbar, wenn alle Leserinnen und Leser dadurch angeregt würden, in ihrem eigenen Umfeld und im eigenen Herzen einem wachsenden Frieden Raum zu geben.

Dies wünscht Ihnen allen im Namen von Redaktion und Verlag herzlich

Ihr

Liebe basis,

Da meine Eltern dem Familienverband der Schönstattbewegung angehören und deshalb die „Basis“ regelmäßig bei uns eintrifft, bin ich auf Ihre Zeitschrift aufmerksam geworden. Meiner Meinung nach bietet sie viele interessante Anregungen, um sich über das Leben und seinen persönlichen Glauben Gedanken zu machen und sich damit intensiver auseinanderzusetzen. Auch ich habe mich in letzter Zeit mit meinem Glauben, meinen zukünftigen Schritten und meinem Lebensweg befasst und befassen müssen. Dies ist der Grund, weshalb ich Sie kontaktiere. Doch vielleicht sollte ich mich zunächst kurz vorstellen. Ich bin Miriam Weweler, 19 Jahre alt und werde voraussichtlich in diesem Jahr mein Abitur absolvieren. Anschließend werde

ich als „Missionarin auf Zeit“ über die Organisation der „Steyler Missionare“ ein freiwilliges soziales Jahr im Ausland begehen. Dabei will ich versuchen, anderen Menschen, durch meinen persönlichen Glauben motiviert, zu helfen und ihnen zu zeigen, dass auch sie wertvoll sind.

Die Schönstattbewegung hat einen nicht unwesentlichen Teil zu meinem eigenen Glaubensweg beigetragen. Die „Nacht des Heiligtums“ ist für mich immer wieder ein ganz besonderes Erlebnis und durch MJF-Treffen in Schönstatt, aber auch in unserer Diözese Paderborn konnte ich mich ebenfalls bereichern lassen. Ein weiteres sehr wichtiges Ereignis war für mich die Romfahrt des norddeutschen Bundes der MJF im letzten Jahr. Da-

rüber habe ich bereits einen Erfahrungsbericht geschrieben, der auf der Schönstatt Internetseite veröffentlicht wurde.

Miriam Weweler, Paderborn

Hiermit möchte ich gerne bei Ihnen 2 Exemplare des neuen Gotteslobes bestellen.

Auch möchte ich mich hier einmal ganz herzlich für die tolle Zeitschrift basis bedanken. Dem Spender oder der Spenderin sei ein herzliches „Vergelt's Gott“ gesagt. Es würde etwas fehlen, wenn wir sie nicht mehr bekommen würden. Im Gebet mit Ihnen und vor allem der Spenderin oder dem Spender verbunden sende ich frohe Grüße über unser Hausheiligtum

Ursula Grammig, Dieburg

Frieden auf Erden.

Aber wie?

von Karl-Heinz Mengedot

Friede besteht nicht einfach darin, dass kein Krieg ist; er lässt sich nicht bloß durch das Gleichgewicht der feindlichen Kräfte sichern. Friede auf Erden herrscht nur dann, wenn die persönlichen Güter gesichert sind, die Menschen frei miteinander verkehren können, die Würde der Personen und der Völker geachtet und die Brüderlichkeit unter den Menschen gepflegt wird. ... Er ist das Werk der Gerechtigkeit und die Wirkung der Liebe.“

Kirche und Frieden

Der offizielle „Katechismus der Katholischen Kirche“ von 1993 äußert sich so zur Problematik von Krieg und Frieden, auf drei Seiten. In ein paar Zeilen schließt er die Todesstrafe nicht aus. Vierzehn Seiten braucht er zum Thema Keuschheit und eheliche Liebe.

Der „Holländische Katechismus“ (1996) macht auch nicht viel mehr Worte, ist aber deutlicher: „Ist dies alles christlich? ... Oft hat sich vielleicht die Kirche der vorgegebenen staatlichen Ordnung so sehr gefügt, dass ihr der Schwung fehlte, den Krieg und die Strafgesetzgebung so weit zu vermenschlichen, wie es vielleicht möglich gewesen wäre. ... Und dann ist da noch das Ungeheuer ‚Krieg‘. Das Prinzip der Notwehr oder der gerechten Selbstverteidigung kann nicht das letzte Wort darüber sein. Unser Glaube muss vom Frieden ‚besessen‘ sein.“

Und dann wird die Friedenszyklika „Pacem in teris“ von Papst Johannes XXIII. zitiert, 1963 wenige Wochen vor seinem Tod veröffentlicht: „Deshalb ist es ein Erfordernis der Gerechtigkeit, des gesunden Menschenverstandes und der Menschenwürde, dass das Wettrüsten aufhört; dass die Kriegswaffen ... gleichzeitig und auf Gegenseitigkeit verringert werden; dass die Atomrüstung verboten wird und dass schließlich alle Länder eine gleichzeitige volle Abrüstung unter gegenseitiger und wirksamer Kontrolle vereinbaren.“

Bibel und Frieden

Die jüdische und die christliche Bibel sind voll mit Bildern von Krieg und Frieden. Manchmal wird der Eindruck erweckt, dass Gott selbst auf der Seite der kriegführenden Israeliten ist. Aber schon die Propheten korrigieren dieses Bild eines „Gottes auf unserer Seite“.

Es beginnt mit der Erzählung vom Brudermord Kains an Abel. Da wird der Urkonflikt der Menschen thematisiert, zwischen den Kulturen der Nomaden und Ackerbauern. Aber das hat sich „durchgehalten“ in unzähligen Kriegen und Konflikten: bei der Befreiung aus Ägypten, bei der Eroberung des „Gelobten Landes“, in aufgelisteten Kriegen mit den Groß- und Kleinmächten. Meistens verloren die Israeliten. Kein Wunder, dass die Sehnsucht nach Frieden wuchs. Und die Sehnsucht nach einem Gott oder seinem Boten, der endlich die römischen Besatzer besiegte.

Der Messias Jesus enttäuschte. Er hatte keine gewalttätige Befreiung im Programm, sondern eine Umkehr der Herzen. Aber jede Menge von Sprüchen wie „Selig sind, die Frieden machen!“ Oder: „Wer das Schwert nimmt, wird dabei umkommen!“ Er wurde ein Opfer seiner Botschaft.

Die Zeit der Kirche

Obwohl Jesus kein Programm für christliches Engagement für den Frieden hinterlassen hatte, nahmen die jungen Kirchen es sehr ernst. Es entwickelte sich eine Distanz zum Militärdienst.

Aber dann wurde die Kirche staatlich anerkannt und bald auch einzige erlaubte Religion. Jetzt waren die Bischöfe beim Kaiser zu Tisch geladen. Und Christen durften und mussten Soldaten sein.

Theologen dachten über das Problem nach. Und in der Tradition von Augustinus und später Thomas von Aquin entwickelten sie eine Kriegstheorie: Wann ist